

Koketterie der Unbeobachteten

Von GEORG HOLMER,
mit Photos von Balász.



Im Konversationslexikon finde ich unter „Koketterie“ Gefallsucht als Verdeutschung, was mir das Leben ungemein erschwert. Wollte ich also meinem Freunde folgen, der als Fremdwortvertilger gewissermaßen drachentöterische Energien aufwendet, müßte ich die Ueberschrift in eine „Gefallsucht der Unbeobachteten“ verwandeln. Angesichts dieser Sinnlosigkeit würde hoffentlich auch er die Grenzen aller Fremdwörterfeindschaft erkennen (oder sollte ich die Rechnung ohne den . . . Fanatiker gemacht haben?). Solche Fälle sind geradezu Heiligsprechungen des Fremdworts, beweisen sie doch erfreulicherweise das Lebendige und Einmalige der Einzelsprache. Ähnlich wie bei jeder Persönlichkeit sind gewisse ihr eigentümliche Dinge unnachahmlich. Es ist ein wesentlicher Reiz der Kultursprache, für die Benennungen gewisser Daseinsgebiete ein besonders fein entwickeltes Organ zu besitzen.

★

Ueberall, wohin wir unsere neugierigen Blicke über die Lande streuen, begegnen wir der koketten Frau! Aber wo ist die nicht kokette, dieser rare Sonderling des Weiblichen? Weit und breit ist nichts, aber auch gar nichts zu entdecken! Um ein derart eigenbrötlerisches, völlig koketteriefreies Frauenwesen aufzustöbern, dazu gehört viel Zeit, noch mehr Geduld, außerordentliche Ausdauer und ernstester Forscherdrang. Dieses allgemeine Vorhandensein der Koketterie dürfte zur Genüge beweisen, daß es sich bei ihr um keine Untugend, sondern um einen Naturtrieb handelt, der durch Bewußtheit gepflegt, durch Uebertreibung scheußlich verzerrt werden kann. Wenn bei einer Frau ein gewisser Ueberschwang des Ausdehnungs-



Koketterie der Beine